Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

II. Jahrgang. Samstag, den 4. November 1916. Nr. 307.

Amerika.

Reuter bleibt dabei, dass die „Deutschland" in Amerika angekommen ist. Das englische Nachrichtenbureau weiss jetzt zu melden, dass die amerikanischen Zollbehörden den Handelsschiffs-Charakter des Tauchbootes anerkannt haben und bringt auch nähere Angaben über dessen Ladung. Diese Meldung ist, ihre Richtigkeit vorausgesetzt, erfreulich und gerade heute bedeutsam. Die Tatsache, dass Paul König zum zweiten Male die Gefahren der Durchquerung des Ozeans unter den Mündungen zahlloser feindlicher Geschütze und bedroht von tausend Minen glücklich überwunden hat, bedeutet einen neuen grossen Erfolg, der noch dadurch gesteigert wird, dass ein regelmässiger Postverkehr zwischen Amerika und Deutschland durch Unterseeboote angebahnt werden soll.

Am 7. November hat Amerika die erste grosse Etappe der Prasidentenwahl. An diesem Tage werden die Wahlmänner gewählt, die zwei Monate später den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu bestimmen haben. Wir haben zwar wenig Musse, uns heute um innere Angelegenheiten des grossen Staatswesens jenseits des Atlantischen Ozeans zu kümmern. In friedlichen Zeiten nimmt die Schilderung des amerikanischen Wahlkampfes einen grossen Raum auch im europäischen Tagesgespräch ein; man kennt die Mittel, mit denen bei dieser wichtigsten Frage, die es für den Amerikaner gibt, gearbeitet wird.

„Wilson" und „Hughes" sind die Schlagworte der beiden grossen Parteien. Die Republikaner waren im Jahre 1910 so unklug, ihre Stimmen zwischen Taft und Roosevelt zu teilen. Wilson, der Demokrat, erhielt zwar nicht die absolute, wohl aber eine sehr starke relative Majorität und wurde zum Präsidenten gewählt. Die Republikaner sind diesmal gescheiter. Die tiefgehende Spaltung wird sich kaum mehr zeigen und, abgesehen von den kleineren sozialistischen und populistischen Strömungen, wird die überwiegende Zahl aller abgegebenen Stimmen zwischen Wilson und Hughes geteilt werden.

Für Europa, namentlich für die Zentralmächte, scheint das Ergebnis der amerikanischen Präsidentschaftswahl keine besondere Veränderung im Kurse der amerikanischen Politik zu bringen. Wilson, dessen Standpunkt genugsam bekannt ist, hat in Cincinnati auf den Ruf des Volkes: „Wir wollen den Frieden!" mit einer weitschweifigen Rede geantwortet, die sich mit den Garantien für den zukünftigen Frieden, das heisst also für den Frieden in einem Zeitraum, der mit dem Abschluss des jetzigen Krieges beginnen wird, beschäftigt hat. Der Republikaner Hughes ist trotz seiner vielfältigen Wahlreden gleichfalls sehr geschickt der präzisen Frage, wie er sich zu diesem Kriege stelle, ausgewichen. Nur eines wissen wir von ihm wie von Wilson: Sie sind beide Vertreter des gigantischen Kapitalismus, der heute in Amerika durch zahllose Munitionsfabriken und die Ausfuhr von Kriegsmaterial an die Entente gebildet wird.

Das sozialistische Problem ist in Amerika noch in der Entwicklung. Noch hat es keinen entscheidenden Einfluss in der grossen Politik der Union gefunden, es steht aber ausser Zweifel, dass gerade in diesem Lande der grössten individuellen Freiheit, die gleichzeitig die ärgste Abhängigkeit, Knechtschaft und sklavische Ausbeutung neben sich sieht, der Klassenkampf noch ungemeine Dimensionen annehmen wird. Alles wandelt sich in Amerika zum Trust, Geschäft ebenso wie Politik. Die grossen Konzerns der Republikaner und der Demokraten, die sich in dem gegenwärtigen Wahlkampfe gegenüberstehen, können durch den europäischen Krieg eine grössere Erschütterung erfahren, als man in Amerika denken mag.

e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 3. November 1916. Wien, 3. November 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

In der nördlichen Walachei griffen die Rumänen gestern an zahlreichen Stellen an; sie wurden überall zurückgeworfen. Dem Feinde nachstossend gewannen unsere Truppen südöstlich des Vöröstorony (Rotenturm)-Passes und südwestlich von Predeal erneuert Gelände. An der siebenbürgischen Ostfront und in den Waldkarpathen war die Kampftätigkeit gering.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

An der Bystrzica Solotwinska Vorfeldkämpfe. An der Narajowka versuchten die Russen in sieben Massenstössen, die am 30. an unsere Verbündeten verlorenen Stellungen zurückzugewinnen. Alle Anstürme des Gegners brachen unter schwersten Verlusten zusammen. Südlich von Hulewicze am Stochod vertrieb ein Jagdkommando österreichischer Landwehr einen russischen Vorposten.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Schlachtfront im Küstenlande wurde auch gestern mit grösster Erbitterung gekämpft. Unter ungeheurem Aufwand von Menschen und Munition setzten die Italiener ihre Angriffe fort. Im Wippachtale waren unsere Stellungen im Panowitzerwalde, bei Sober und östlich Vertojba erneut das Ziel wütender Angriffe. Ueberall konnte der Gegner zurückgeworfen werden. Das Gyualer Landsturmregiment 2 und das dalmatinische Landwehrregiment 23 hielten zähestens stand. Auf der Karsthochfläche wurde im Raume um Lokvica ein neuer italienischer Massenstoss, der über die Höhe Pecinka und entlang der Strasse nach Kostanjevica angesetzt war, unter schwersten Feindesverlusten zum Stehen gebracht. Zwei hiebei bis zum Aeussersten ausharrende Batterien fielen, als Mann und Pferd überwältigt waren, in Feindeshand. Im südlichen Teil der Hochfläche brachen vor der Front des tapferen österreichischen Landsturmregimentes 32 und der Infanterieregimenter 15 und 98 alle feindlichen Angriffe zusammen. Die Zahl der gefangenen Italiener ist auf 2200 Mann gestiegen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Ereignisse zur See.

Am 2. ds. vormittags hat ein Seeflugzeuggeschwader Semaphorstation und Kohlenanlagen von Vieste und Radiostation und Lagerhaus von Torre Porticello erfolgreich mit Bomben belegt. Abends griff ein Seeflugzeuggeschwader die Bahnhofanlagen von Ronchi, die militärischen Anlagen von Selz, Doberdo, Staranzano und die Batterie Golametta an, es wurden viele Treffer erzielt.

Flottenkommando.

TELEGRAMME.

Die erfolglose russische Offensive.

Berlin, 3. November. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Die letzten grossen russischen Angriffe, die anscheinend als Entlastungsoffensive für Rumänien gedacht und als Ausläufer der grossen Brussilowschen Offensive dieses Jahres anzusehen sind, sind vollkommen erfolglos geblieben. An der Narajowka erlitten die Russen in der siebentägigen Schlacht vom 15. bis zum 22. und neuerdings am 30. Oktober schwere blutige Niederlagen.

Ottomanische Truppen zeichneten sich in diesen Kämpfen ganz besonders aus.

Mit schweren Verlusten mussten die Russen ebenfalls ihre Angriffe gegen die Szczarastellung am 30. und 31. Oktober bezahlen. Entlastung für Rumänien haben diese oft mit grosser Kraft vorgetragenen Angriffe nicht gebracht.

Der Angriff in den Karpathenpässen und in der Dobrudscha blieb erfolglos, wenn die Russen auch versuchten, ihn mit in aller Eile herangetriebene Reserven fortzusetzen. Der deutsche Heeresbericht vom 1. November bezeichnet 10 Infanteriegeschütze und 17 Maschinengewehre als Beute.

Die Sommeschlacht.

Ein Krieg bis zur Entscheidung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 3. November.

„Daily Chronicle" berichtet von der französischen Front:

Im Gegensatze zu französischen Presseauslassungen sei es ganz unwahrscheinlich, dass der Krieg an der Sommefront selbst bei strengstem Winter ganz zum Stillstande kommt.

Die Vorbereitungen seien hier an beiden Seiten derart gewaltig, wie sie nur für einen Krieg bis zur Entscheidung getroffen werden.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 2. November. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Euphratfront: Unsere freiwilligen Krieger griffen die feindliche Schützenlinie an. Sie erbeuteten eine grosse Menge von Kriegsmaterial.

Tigrisfront: Unsere Flugzeuge warfen mehrere Bomben auf feindliche Stellungen.

Persische Front: Nordöstlich Badschar schlugen wir Abteilungen der feindlichen Kavallerie und Infanterie zurück.

Kaukasusfront: Im Zentrum und am linken Flügel für uns vorteilhafte Scharmützel.

Mazedonische Front: An der Strumafront wiesen wir einen vom Feinde gegen unsere Truppen unternommenen Angriff zurück.

Hohe Auszeichnung Enver Paschas

Konstantinopel, 2. November (KB.)

Kaiser Franz Joseph verlieh dem Vizegeneralissimus Enver Pascha das Grosskreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration.

Neuer Vorstoss deutscher Seestreitkräfte in den Kanal.

Berlin, 3. November. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

In der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. stiessen leichte deutsche Streitkräfte aus einem flandrischen Stützpunkt gegen die Handelsstrasse Themse-Holland vor. Sie hielten mehrere Dampfer zur Untersuchung an und brachten zwei von ihnen in einen Hafen ein. Ein dritter Dampfer, der ebenfalls dorthin folgen sollte, ist noch nicht eingetroffen.

Beim Rückmarsch wurden einige unserer Torpedoboote ohne Erfolg von vier englischen Kreuzern beschossen. Unsere Streitkräfte sind vollzählig und unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Telegrammwechsel zwischen Sobranje und Generalissimus Jekow.

Sofia, 2. November. (KB.)

Anlässlich der Eröffnung der dritten ordentlichen Tagung der Nationalversammlung richtete der Präsident des Sobranje an den Generalissimus Jekow ein Telegramm, worin die Volksvertreter der heldenmütigen bulgarischen Armee den herzlichsten Dank ausdrücken und ihr noch glänzendere Siege wünschen, die gestatten, die endgültige Einheit der bulgarischen Nation herzustellen.

Jekow dankte in der Antwort für die Kundgebung und versicherte der Nationalversammlung, dass alle Soldaten und Offiziere der Armee im Bewusstsein der grossen entscheidenden Taten, die das Vaterland von ihnen fordere, unerschütterlich den festen Entschluss hegen, bis zum Ende ihre heilige Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen.

Flucht aus Finnland.

Zunehmende Unruhen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 3. November.

Russische Blätter berichten von zunehmenden Unruhen in Finnland. Sie bemühen sich jedoch, dies so darzustellen, als handle es sich bloss um Teuerungskrawalle.

Dagegen teilt „Rjetsch" mit, dass eben eine zu Hunderten verteilte politische Flugschrift „Finnland im Kriege", die angeblich schwedischer Provenienz ist, konfisziert worden ist.

Die Zahl der Hausdurchsuchungen und Verhaftungen nimmt täglich zu.

Besondere Massnahmen Russlands.

Kopenhagen, 2. November. (KB.)

„Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm:

In den letzten Tagen trafen in den verschiedenen schwedischen Häfen Boote mit Flüchtlingen aus Finnland ein.

„Aftenposten" zufolge ergreifen die jungen Finnen die Flucht, weil die Russen beginnen, die Finnen im Alter von 19 bis 25 Jahren einzuberufen, angeblich zu Schützengrabenarbeiten an der Ostfront. In Finnland fürchtet man, dass dies der Anfang zur Einführung der allgemeinen Militärpflicht ist. Die Flüchtlinge teilen mit, dass die Bewachung der Küsten in den letzten Tagen so verschärft wurde, dass streckenweise sogar auf je 100 Meter Wachposten aufgestellt sind.

Ein russisches Spionagebureau in Haparanda.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 3. November.

Wie hieher gemeldet wird, hat die russische Regierung beschlossen, in Anbetracht des steigenden russisch-schwedischen Warenverkehres ein Konsulat in der Grenzstadt Haparanda zu errichten. Es scheint sich aber mehr um ein Spionagebureau zu handeln und auch die Person des Konsuls deutet darauf hin, dass politische und nicht wirtschaftliche Interessen den Anlass zur Errichtung des Konsulates gegeben haben.

Rückkehr des Zaren aus dem Hauptquartier.

Petersburg, 2. November. (KB.)

Zar Nikolaus und der Thronfolger sind aus dem Grossen Hauptquartier nach Zarskoje Selo zurückgekehrt.

Deutschland und Norwegen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 3. November.

Das norwegische Kabinett berät weiter mit den Parteiführern über die Antwort an Deutschland.

Allgemein herrscht die Auffassung, dass eine friedliche Lösung gefunden werden wird, obzwar Norwegen in den Hauptpunkten nicht nachgeben will.

Der Untergang der „Angelique".

Eine Erklärung der deutschen Gesandtschaft in Athen.

London, 2. November. (KB.)

„Daily Telegraph" meldet aus Athen:

Wegen Versenkung des Dampfers „Angelique" veröffentlicht die deutsche Gesandtschaft eine Erklärung, dass kein deutsches U-Boot etwas gegen griechische Schiffe unternehmen würde, wenn seine Papiere in Ordnung wären. Nur Schiffe, die revolutionäre Mannschaften zur Verstärkung der Ententetruppen mitführen, werden angegriffen. Die deutsche Gesandtschaft ist überzeugt, dass die „Angelique" nicht von einem deutschen U-Boote torpediert wurde.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" fügt hinzu, dass tatsächlich Zweifel bestehen, ob das Unglück nicht durch eine Mine verursacht wurde.

Absturz eines englischen Ballons.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Christiania, 3. November.

An der Jäderküste wurde gestern ein Luftballon beobachtet, der vom Meere her dem Lande zutrieb. Plötzlich stand der Ballon in Flammen und wurde grösstenteils vernichtet.

Wie festgestellt wurde, stammt das Luftschiff aus England; die Insassen sind wahrscheinlich in der Nordsee ertrunken.

Venizelistische Propaganda in Frankreich.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 3. November.

Nach einer Meldung des „Temps" fordert die venizelistische Regierung alle in Frankreich lebenden Griechen auf, sich unverzüglich in die nationale Armee einreihen zu lassen.

Attentat gegen den australischen Ministerpräsidenten.

Frankfurt, 2. November. (KB.)

Die „Frankfurter Zeitung" meldet:

Einer Meldung aus London zufolge wurde auf den australischen Premierminister Hughes in Krum (Victoria) ein Mordanschlag unternommen.

Ein Mann schoss durch das Fenster der Villa auf Hughes, der zu Bett lag. Der Schuss ging fehl. Der Attentäter ist entkommen.

Todesfall.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Düsseldorf, 3. November.

Die einst berühmte Pianistin und Kammervirtuosin Marie Wieck ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Urteil im Strafprozesse Ludwig Uryga und Genossen.

Heute um 12 Uhr mittags wurde das Urteil verkündet.

Es wurden die Angeklagten:

1. Ludwig Uryga, Peter Jaskier, Roman Pudek, Ladislaus Łazarski, Alfred Goryczko, Johann Goryczko, Leon Leib Rieser, Simon Silberstein, Mellech Winzelberg, Thaddäus Bieles und Alexander Starkel wegen des Verbrechens gegen die Kriegsmacht des Staates nach § 327 MStG,

2. Marie Rieser und Gerson Rieser wegen Verbrechens der versuchten Verleitung zur Begehung des Verbrechens gegen die Kriegsmacht des Staates nach § 15, 17, 327 MStG,

3. Franz Szymakowski und Adalbert Gawlik wegen Verbrechens der Mitschuld am Verbrechen gegen die Kriegsmacht des Staates nach § 330 MStG,

4. Löbel Kleinmann und Kazimir Satalecki wegen Vergehens nach § 67 WG

schuldig erkannt und es wurden:

Leon Leib Rieser zu 19 Jahren, Peter Jaskier zu 16 Jahren, Simon Silberstein zu 15 Jahren, Ludwig Uryga zu 14 Jahren, Alfred Goryczko zu 11 Jahren, Johann Jakob Goryczko, Mellech Winzelberg und Roman Pudek zu je 10 Jahren, Ladislaus Łazarski zu 8 Jahren, Alexander Starkel zu 4 Jahren, Thaddäus Bieles, Marie Rieser, Gerson Rieser zu je 3 Jahren, Franz Szymakowski zu 2 Jahren, Adalbert Gawlik zu 1½ Jahren schweren und verschärften Kerkers, Löbel Kleinmann zu 10 Monaten strengen Garnisonsarreste und 4000 Kronen sowie Kazimir Satalecki zu 11 Monaten strengen Arrest und 4000 Kronen verurteilt.

Betreffs des Angeklagten Jeruchim Beck false Günsberg hat das Kriegsgericht sich für unzuständig erklärt.

Der Angeklagte Moses Winzelberg wurde von der Anklage freigesprochen.

Die Urteilsbegründung.

Aus der seitens des Verhandlungsleiters Oberleutnantauditors Dr. Romulus Reut dargestellten ausführlichen Urteilsbegründung ist folgendes zu entnehmen:

Aus dem Tatbestande.

Das Kriegsgericht hat aus den Ergebnissen der Hauptverhandlung als erwiesen angenommen, dass im Jahre 1915 die Magistratsangestellten Ludwig Uryga, Peter Jaskier, Roman Pudek, Taddäus Bieles und Alexander Starkel, teils miteinander, teils mit andern, dem Magistratsamte in Krakau nicht angehörende Personen zu dem Zwecke in Verbindung getreten sind, um durch Befreiung einer grösseren Anzahl von landsturmpflichtigen Personen von der denselben obliegenden Kriegsdienstleistung einen unrechtmässigen Gewinn sich zuzueignen. Als Erkenntnisquelle für die Feststellung dienten dem Kriegsgerichte in erster Linie die seitens des Angeklagten Jaskier und Pudek als richtig zugegebenen und durch die Verhandlungsergebnisse in vollem Umfange auch bestätigten Angaben, da Ludwig Uryga, wonach schon im Monate Mai 1915 Jaskier und Pudek über Veranlassung des Uryga uns gegen eine vom letzteren ausbezahlte Entlohnung in die Musterungskonsignationen aus dem Jahre 1914 im Frühjahre 1915 zehn von der Landsturmmusterung ausgebliebene landsturmpflichtige Personen zu dem Ende eintrugen, um den staatlichen Armeergänzungsbehörden, die bereits erfolgte Musterung besagter Personen vorzutäuschen und um die Stellung dieser Personen vor eine Landsturmmusterung und eine etwaige Einreihung derselben in die Armee zu verhindern. Angesichts dessen bestand im Belange der Zueignung eines unrechtmässigen Gewinnes durch amtsmissbräuchliche Befreiung einer grösseren Anzahl von landsturmpflichtigen Personen von der Leistung des Kriegsdienstes schon während der Musterung G (6/4-3/5), eine Organisation und ein Plan. Das Beweisverfahren, insbesondere die unbedenklichen Zeugenaussagen der vernommenen landsturmpflichtigen Personen, deren Befreiung von der Leistung des Kriegsdienstes durch die planmässigen Praktiken der Angeklagten gegen Entgelt erfolgte, hat die weitere Tatsache festgestellt, dass bei den späteren Landsturmmusterungen (K, L, M), die anfänglich von Pudek, Jaskier und Uryga gebildete Gesellschaft sich in mehrere unabhängig operierende Unternehmungen zergliederte, die schon miteinander durch das gemeinsame Interesse an der Verheimlichung ihrer verbrecherischen Tätigkeit zu einem förmlichen Konzern verbunden waren. Die Verhandlungsergebnisse haben den Beweis erbracht, dass mit zur Verwirklichung der obangegebenen Ziele, Ludwig Uryga sich mit Alfred Goryczko, Johann Goryczko, Ladislaus Lazarski zu einer förmlichen Gesellschaft verbunden und ausserdem mit Leon Leib Rieser und Mellech Winzelberg abgesonderte Unternehmungen in diesem Belange betrieben hat. Peter Jaskier betrieb anfangs mit Simon Silberstein und dann mit Leon Leib Rieser, der Magistratsangestellte Roman Pudek mit Leon Leib Rieser ein ähnliches Unternehmen. Da diese Machenschaften naturgemäss auch zur Kenntnis der übrigen Magistratsangestellten Alexander Starkel und Taddäus Bieles gelangten, wurden dieselben in das Unternehmen in der Weise einbezogen, dass Jaskier den Leon Leib Rieser dem Starkel mit warmer Empfehlung vorstellte und auf diese Weise der Aufdeckung vorbeugte. Charakteristisch für diese Annahme ist die Angabe des Ludw. Uryga, dass ihm und den übrigen Wissenden die Machenschaften des Starkel und Bieles genau bekannt waren. Dass die Angeklagten es nicht darauf abgesehen haben, durch Missbrauch ihrer amtlichen Stellung oder durch listige Vorspiegelungen und Handlungen von einzelnen Personen Geld herauszulocken, sondern den Zweck verfolgten und auch verwirklichten, für das erhaltene Entgelt den Gegenwert, bestehend in der wirksamen Befreiung eines grösseren Kreises von Personen von der Kriegsdienstleistung zu leisten, geht sich mit apodyktischer Gewissheit aus den Ergebnissen der Hauptverhandlung hervor. Denn es wurden festgestelltermassen nicht allein die im Besitze der landsturmpflichtigen Personen befindlichen Legitimationsblätter verfälscht, und mit einem amtlichen Timbre versehen, sondern es wurden auch die amtlichen Konsignationen und äusserst gelungene Fälschungen von Evidenz- und Musterungsscheinen hergestellt und in die Amtsakten eingeschmuggelt. Dass es auf die Schädigung der Kriegsmacht abgesehen war, geht auch aus dem Umstande hervor, dass von den seitens des obigen Konsortiums von der Leistung des Kriegsdienstes befreiten Personen bis jetzt 44 als zum Kriegsdienste mit der Waffe tauglich befunden wurden und eine grössere Anzahl bereits im Frontdienste stehen.

Aus der Rechtsausführung:

Der Tatbestand des Verbrechens gegen die Kriegsmacht des Staates nach § 327 MStG. liegt vor, wenn jemand in Kriegszeiten auch ohne Einverständnis mit dem Feinde was immer für eine Handlung oder Unterlassung begeht, um durch solche Handlungen oder Unterlassungen der eigenen Kriegsmacht einen Nachteil zuzuwenden, und zwar selbst dann, wenn in einer solchen Handlungsweise die Merkmale eines andern Verbrechens oder Vergehens liegen.

Aus dieser Textierung folgt erstens, dass jede Handlung oder Unterlassung, welche in Kriegszeiten in der Absicht begangen wird, der eigenen Kriegsmacht einen Nachteil zuzuwenden, den Tatbestand dieses Verbrechens verkörpert ferner, dass das Vorhandensein einer feindlichen Gesinnung — im politischen Sinne — zu den Tatbestandsmerkmalen dieses Verbrechens nicht gehört. Die letztere Anschauung ergibt sich klar aus den Gesetzesworten: „Auch ohne Einverständnis mit den Feinde" und „was immer für eine Handlung oder Unterlassen".

Es gehört demnach zum Verbrechenstatbestande nach § 327 MStG. ausser den objektiven Momenten: Begehung einer die eigene Kriegsmacht schädigenden Handlung oder Unterlassung während der Kriegszeit, nur der böse Vorsatz nach § 1 MStG. und die auf Schädigung der Kriegsmacht gerichtete Absicht. (Animus nocendi.)

Eine culpa dolo determinata, wie eine solche beispielsweise zum Tatbestande des Verbrechens nach § 87 a StG. (§ 364 MStG.) hinreicht, erschöpft nicht den Tatbestand des Verbrechens nach § 327 MStG. Die Schädigung der Kriegsmacht muss gewollt sein, es genügt nicht der Umstand, dass der Täter sich nur bewusst war, dass eine solche Schädigung eintreten könnte.

Was die objektiven Merkmale anbelangt, so sind dieselben in der Handlungsweise der Angeklagten enthalten. Das rechtswidrige Entziehen einer grösseren Anzahl von Wehrfähigen oder wehrpflichtigen Personen der eigenen Kriegsmacht und insbesondere während dieses Krieges, in welchem der Staat mit einer Mehrzahl von Feinden um die Existenz kämpft, ist nur zu geeignet, unserer Kriegsmacht einen Schaden zuzufügen.

Aber auch die subjektiven Merkmale des Verbrechens nach § 327 MStG. sind vorhanden. Die Angeklagten haben bedacht und beschlossen, sich unrechtmässigen Gewinn zuzueignen, und zwar durch rechtswidrige Befreiung einer grösseren Anzahl von Personen von der Leistung des Kriegsdienstes. Sie haben demnach die Begehung zweier Uebel bedacht und beschlossen: Die Zueignung eines unrechtsmässigen Gewinnes und die rechtswidrige Entziehung einer grösseren Anzahl von wehrfähigen und wehrpflichtigen Personen vom Kriegsdienste. Dieser böse Vorsatz ist ein direkter und beseelt in paralleler Weise das inkriminierte Unternehmen der Angeklagten.

Wenn ein Fabrikant ein Unternehmen ins Leben ruft, um durch Produzierung und Vertrieb irgendwelcher Fabrikate Geld zu verdienen, wird niemand bezweifeln, dass er sowohl die Produzierung von Waren, als auch die Erzielung von Gewinn bedacht und beschlossen hat. Zweck seines Unternehmens ist die Herstellung der Ware, Endzweck ist die Erzielung eines Verdienstes. Ebenso ist es zweifellos, dass die Angeklagten, bei Begehung ihrer Handlungen sowohl das eine als das andre intendiert und auch den Erfolg gewollt haben.

Auch die Frage, ob die Angeklagten es auf die Schädigung unserer Kriegsmacht abgesehen haben, hat das Kriegsgericht zu bejahen befunden. Das Zusammenarbeiten mehrerer Personen in einer förmlichen Organisation und nach einem Plane, wobei die Genossen ihre Dienste anboten und viele wehrfähige Personen dazu aufforderten, dass sie sich von der Kriegsdienstleistung auf rechtswidrige Weise entziehen, liefert den Beweis, dass die Angeklagten in dieser Absicht gehandelt haben. Die Frage, ob die Angeklagten vermögens ihrer gut österreichischen Gesinnung in einer solchen Absicht handeln konnten, kommt hier nicht in Betracht. Sie haben eben ihre angeblich patriotische Gesinnung dem Erwerbszwecke unterstellt und gegen den Staat gehandelt, da die gute patriotische Gesinnung in derRegel aus denHandlungen und niemals aus den Worten allein sich ergibt. Denn wenn es richtig wäre, dass die gewinnsüchtige Absicht jede andere Absicht ausschliesst, dann könnte ein öffentlicher Beamter, welcher aus Gewinnsucht einen Amtsmissbrauch begeht, wegen Verbrechens nach § 101 StG. nicht verfolgt werden, weil zum Verbrechenstatbestande nach § 101 StG. nur eine besondereSchädigungsabsicht gehört. Da sowohl der Zweck als auch das Mittel und dessen Erfolg gewollt ist, sind alle Tatbestandsmerkmale vorhanden.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 2. November. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 2. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Im nördlichen Sommegebiet frischte die Artillerietätigkeit teilweise erheblich auf. Ein englischer Vorstoss nördlich von Courcelette ist leicht abgewiesen. Französische Angriffe im Abschnitt Lesboeufs — Rancourt brachten dem Feind kleine Vorteile nordöstlich von Morval und am Nordwestrand des Saint-Pierre-Vaast-Waldes, wurden in der Hauptsache aber blutig abgeschlagen. Unsere Truppen drangen gegenüber hartnäckigem französischen Widerstand in den Nordteil von Sailly vor.

Front des deutschen Kronprinzen:

Mehrfach steigerte sich der Feuerkampf rechts der Maas zu grosser Heftigkeit. Insbesondere richteten die Franzosen bisher schweres Zerstörungsfeuer gegen die bereits in der Nacht von unseren Truppen befehlsgemäss und ohne feindliche Störung geräumte Feste Vaux, auf der wir zuvor wichtige Teile gesprengt hatten.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen stürmten westfälische und ostfriesische Truppen unter Führung des GM. von Ditfurth die bei und südlich von Witoniez auf das linke Stochodufer vorgeschobenen russischen Stellungen. Neben hohen blutigen Verlusten büsste der Feind an Gefangenen 22 Offiziere, 1508 Mann ein und liess 10 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer in unserer Hand. Unsere Verluste sind gering. Weiter südlich, bei Alexandrowka, brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstoss 60 Gefangene zurück.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

In den Karpathen erfolgreiche Unternehmungen gegen russische Vorstellungen nördlich von Dornawatra.

An der siebenbürgischen Ostfront ist die Lage unverändert. Rumänische Angriffe gegen die über den Altschanz- und Predeal-Pass vorgedrungenen verbündeten Truppen sind verlustreich gescheitert. Wir nahmen acht Offiziere, 200 Mann gefangen. Südöstlich des Roten Turm-Passes dauern die für uns günstigen Gefechte an.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Konstantza wurde erfolglos von See her beschossen.

Mazedonische Front:

Serbische Vorstösse wurden im Cernabogen und nördlich der Nidze Planina abgeschlagen.

An der Strumafront lebhafte Vorfeldkämpfe.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

VI. Oesterreichische Klassenlotterie.

V. Klasse, 19. Tag.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 3. November.

Es gewannen: **10.000** Kronen Nr. 20.237;
5000 Kronen Nr. 57.950;
je **2000** Kronen Nr. 1278, 2287, 4093, 23.321, 27.618, 54954, 61.702, 78.913, 83.706, 85.720, 100.916, 110.345.

Eingesendet.

Lokalnachrichten.

Der Palac Krzysztofory, das altehrwürdige, aus dem XVI. Jahrhundert stammende Palais der Kazanowskis, wurde von der Krakauer Bau- und Parzellierungsgesellschaft m. b. H. um den Preis von 1,800.000 Kronen an die k. k. galizische Statthalterei verkauft. Für diese intervenierte der k. k. Statthalterei-Vizepräsident Stanislaus Ritter von Grodzicki, für den Verkäufer Stadtrat Bazes, Direktor Blumenfeld und Dr. Siegmund Ehrenpreis.

Krakauer Esperantisten versammeln sich jeden Donnerstag, 7½—9 Uhr abends, im Cafe Esplanade. Fremde Esperantisten werden ersucht die Versammlungen zu besuchen.

Kleine Chronik.

Oesterreichische Seeflugzeuge haben am 1. November erfolgreich Cervignano, San Giorgio di Nogaro, Pieri, Grado und die Adriawerke bei Monfalcone bombardiert.

Die deutschen Handelstauchboote dürften von den Vereinigten Staaten als Postbeförderer zwischen Deutschland und Amerika anerkannt werden.

Verschiedenes.

Die Dreiländerecke, die wegen der erfolgreichen Kämpfe unserer Verbündeten neuerdings wieder vielfach genannt wird, ist ein Zipfel der Bukowina, der sich nach Süden hin zwischen Siebenbürgen-Ungarn und die feindliche Moldau (Rumänien) einkeilt. Der eigentliche Treffpunkt der Grenzen ist der Lukaciul, ein Berg von 1769 Meter Höhe. Ueber die Neagra (Negra, Schwarzau) wurde der Gegner zurückgeworfen. Dieser Bergfluss entspringt noch in Siebenbürgen und mündet bei Dorna-Watra (Bukowina) in die Goldbistritz, nachdem er ein Stück Rumäniens durchflossen, sieht also auf seinem kurzen Lauf drei Länder. Die „goldene" Bistritz ist nicht zu verwechseln mit der siebenbürgischen Bistritz, die weiter westlich in fast entgegengesetzter Richtung durch die Karpathen bricht und einer der schönsten Sachsenstädte den Namen gibt, um dann in den Grossen Samosch zu münden. Die Goldbistritz hat ihren Namen von Zigeunergoldwäschen. In den Bistritzbergen der Dreiländerecke liegt auch das obengenannte Mineralbad Dorna-Watra, das im Sommer von den Czernowitzern eifrig besucht zu werden pflegte. Die Dorna ist ein Nebenbach der Goldbistritz. An den Ufern finden sich noch mehrere Säuerlinge, z. B. Dorna-Kandreny. Dorna-Watra hat eine wundervolle Lage am Fusse des gewaltigen Bernavel-Berges. Es hat eine Meereshöhe von 800 Meter. Vom Bernavel-Berge geniesst man eine prachtvolle Aussicht über die Karpathengipfel und das Buchenland. In Dorna-Watra konnte man zur Badezeit viel Deutsch hören, wie man sich denn überhaupt in der Bukowina („Klein-Oesterreich") im öffentlichen Verkehr gern der deutschen Sprache bedient. Die Dreiländerecke ist ein Abbild der sprachenreichen Bukowina, wie dieses als ein verkleinertes Abbild Oesterreichs zu gelten pflegt. Es gibt hier neben Ruthenen und Moldauern in den arbeitssamen Gebirgsdörfern Schwaben (meist aus dem Rheinland eingewanderte Deutsche) und Szekler (Magyaren). Von den deutschen Siedelungen der Dreiländerecke seien Luisental und Eisenau genannt.

Der Advokatenbauer.

Roman von **Dietrich Theden.**

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wohin befehlen, gnädige Frau?" fragte der Wirt.

„Nach dem Hofe des Herrn Oldekop."

Der Wirt führte sie hinaus und rief dem Kutscher, der vor dem vornehmen Gast die Mütze zog, zu:

„Johann, nach dem Grünen Sod."

Die Bewohner des Wirtshauses waren im Gastzimmer zusammengeströmt und spähten dem Gast interessiert nach.

„Hui!" meinte der Wirt, „sollte das etwa die Hamburger Alte sein, die Madame Wichbern, und zu ihrer Nichte wollen? Die wird sie auf dem Sod schwerlich noch finden! Ist sie nicht schon bei Blank?"

„Seit ein paar Stunden — ja."

„Na, da wird Johann umkehren müssen. Wir wollen aufpassen. Uebrigens höllisch steif, die Alte, und von einer Unnahbarkeit — brrrr!"

Frau Wichbern war selten aufs Land hinaus gekommen und die ländlichen Verhältnisse imponierten ihr nicht. Sie musterte die schmucke Blank'sche Villa, den Stolz der Reickendorfer, ziemlich geringschätzig und schenkte den Häuschen der Arbeiterkolonie und weiterhin den Anwesen der Bauern und Käthner im Dorfe kaum einen Blick.

Als der Wagen in die Nähe des Grünen Sod kam, zeigte der Kutscher mit der Peitsche vorwärts und rief seinem Fahrgast über die Schulter ein kurzes: „Da ist der Sod!" zu.

Er hielt vor der Gartenpforte an und knallte mit der Peitsche.

Frau Wichbern stieg gemessen aus und schritt langsam auf das Haus zu, dessen Butzenscheiben ihr einen ersten oberflächlichen Einblick in das Innere verwehrten.

Auf dem halbdunklen Flur trat ihr eine in Trauer gekleidete ältere Frau entgegen, die sie neugierig musterte.

„Ich wünsche Fräulein Anna Wichbern zu sprechen," klang es durch den dichten Schleier der Fremden.

„Anna ist nicht mehr hier," lautete die Antwort.

„Nicht mehr?" — klang es zweifelnd. „Wollen Sie mir mitzuteilen belieben, wo ich sie finden kann?"

„Am Bahnhof. Im Hause von Herrn Blank. Der hat sie zu sich genommen und heute mittag abgeholt."

„Ich danke."

Sie kehrte um und befahl dem Kutscher nach der Villa Blank. Ein Diener in schlichter grauer Livree nahm sie in Empfang und führte sie in den Salon.

Das Innere des zweistöckigen Gebäudes war doch anders, als sie sich vorgestellt hatte. Wenn auch ihr geschulter und verwöhnter Geschmack auszusetzen fand, liessen sich weder Gediegenheit noch eine gewisse Behaglichkeit ableugnen.

Sie hatte nach dem Hausherrn gefragt und ihn um eine Unterredung ersuchen lassen, ohne ihren Namen zu nennen.

Martin Blank stutzte, als er die hohe, elegante Erscheinung vor sich sah.

„Mit wem habe ich die Ehre?" fragte er reserviert.

Sie nestelte den Schleier auf und zeigte ihm ihr stolzes, kaltes Antlitz.

„Anna Wichbern, wie meine Nichte, die ich zu holen komme," erklärte sie ohne Umschweife.

„Ah?" stiess Martin Blank etwas überrascht hervor. „Ich weiss die Ehre zu schätzen, meine Gnädige, die Sie meinem Hause erweisen," setzte er gemessen hinzu. „Ehe ich indess Ihre Nichte herbeirufe und sie über ihr Gehen oder Bleiben selbst entscheiden lasse, habe ich Ihnen zu eröffnen, dass ich das junge Mädchen in mein Haus und meine Familie aufgenommen habe, um ihrer selbst willen und um ihren toten Vater, der mir ein selbstloser, treuer Freund war, zu ehren. Ihre Nichte wird von mir als Kind gehalten werden, wie sie es von ihrem Vormund gehalten wurde, den eine verbrecherische Hand vorzeitig auf das Totenbett gestreckt hat. Ich habe sie darüber nicht im Unklaren gelassen, und sie weiss, dass sie nicht nötig hat, nach dem neuen Schlage, der sie traf, ein Anerbieten anzunehmen, das sie früher abgelehnt hat. Sollte die Sorge um Ihre Nichte Sie hergetrieben haben, so können Sie also beruhigt zurückkehren, denn sollte ich auch — ich bin ja grau und alt geworden — abgerufen werden, so treten an meine Stelle andere, die die Waise mit Freuden zu sich nehmen; allen voran die Familie meines Sohnes und meine Tochter, die Ihrer Nichte wie eine Schwester zugetan ist."

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Literatur und Kunst.

Humoristischer Abend. Der ehemalige Theaterdirektor in Lemberg und Hofschauspieler an deutschen Bühnen Herr Ladislaus Barącz (spr. Barontsch) veranstaltet am Sonntag im Sokolsaal einen humoristischen Abend. Die Abende dieses Künstlers erfreuen sich in Polen einer ungeheuren Popularität. Die Art, wie der alte Herr Schauspieler und Sänger verschiedener Nationalitäten nachahmt und karikiert, ohne ein einziges Wort in der betreffenden Sprache zu sprechen, ist unnachahmlich und kann auch einen des Polnischen nicht kundigen Zuhörer fesseln. Herr Barącz tritt nur dieses eine Mal in Krakau auf.

Konzert der Brüder Feuermann. Die beiden Künstlerknaben Siegmund und Emanuel Feuermann (Geiger und Cellist), deren phänomenale Künstlerschaft überall grösstes Aufsehen erregt, werden demnächst in Krakau in einem Konzerte auftreten.

Karl Tausig. Von Karl Tausig, dem Jungverstorbenen, der vor fünfundsiebzig Jahren, am 4. November 1841, zu Warschau geboren wurde, behaupteten manche, er würde Liszt, den er zweifellos auch an Unfehlbarkeit der Technik übertraf, wenn ihm ein längeres Leben beschieden wäre, auch an Genialität und Interpretation überragt haben. Mit Liszt, dessen Schüler er eine Zeitlang war, hatte er es auch gemein, dass er alle Frauen in seinen Bann zog. Zu jenen vielen, die sterblich in ihn verliebt waren, gehörte auch Sophie Menter, die kürzlich auf ihrem Schlosse in Tirol das siebzigste Lebensjahr vollendete. Sie war in Leipzig die Schülerin Tausigs geworden, der damals bereits auf der Sonnenhöhe seiner Kunst stand. Sie folgte ihm dann nach Berlin. Und dieser Aufenthalt brachte, wie ihr Biograph Richard Pohl erzählt, „der jungen Künstlerin noch anderes, was entscheidend in ihr Leben eingriff. Die ersten Regungen einer wahren und tiefen Liebe zogen in das junge Herz ein; das Ideal der edlen Mädchenseele war kein anderes als der Meister ihrer Kunst, Tausig. Allein aus unübersteiglich scheinenden Gründen hielt es Sophie Menter für geratener, sich der Macht ihres Gefühls nach Kräften zu widersetzen. Die Mutter nahm sie mit sich nach München zurück." Dann (1868) wurde Sophie Menter Hofpianistin des Fürsten von Hohenzollern in Löwenberg in Schlesien, der ein treffliches Orchester hielt. „Hier lernte," so berichtet Pohl weiter, „die Künstlerin, die es noch immer für ihre Pflicht hielt, Tausig möglichst zu vergessen, den Cellisten Popper, einen sehr tüchtigen Künstler, kennen. Da sie ihm nicht abgeneigt war, gab sie seiner Werbung Gehör. Als später aber eine neue Phase in dieser verwickelten Angelegenheit eintrat, als Tausig, nunmehr völlig frei, sich um die Hand der Künstlerin bewarb, wollte sie, die mit Popper schon so gut wie verlobt war, am liebsten unvermählt bleiben. Tausig erkrankte inzwischen, reiste nach Italien und schrieb von dort die letzten Briefe an die junge Künstlerin, die ihn nie wiedersehen sollte." Als Tausig bald darauf starb, heiratete die Menter bekanntlich Popper, aber die nicht sehr glückliche Ehe ward bald geschieden. Tausigs Tod, der am 17. Juli 1871 erfolgte, erregte allgemeines Entsetzen. Bekanntlich hat Richard Wagner ihm die Grabschrift gedichtet; sie lautete:

„Reif sein zum Sterben,
Des Lebens zögernd spriessende Frucht,
Früh reif sie erwerben
In Lenzes jäh erblühender Flucht,
War es dein Los, war es dein Wagen, —
Wir müssen dein Los wie dein Wagen beklagen."

---

4. November.

Vor zwei Jahren.

In Russisch-Polen geht die Umgruppierung unserer Streitkräfte planmässig vor sich. — In Ostgalizien nichts von Bedeutung. — Die Vorrückung in der Macva dauert an. — Unsere Angriffe auf Ypern, nördlich Arras und östlich Soissons schreiten langsam aber erfolgreich fort. — Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen. — Der König von Rumänien erklärte, dass er in keiner Weise von den Richtlinien abweiche, die sein Vorgänger ihm vorgezeichnet habe.

Vor einem Jahre.

Der Feind setzte seine Angriffe gegen die Strypafront fort. — Bei Wisniowczyk und Burkanow brachen die Angriffe vor unseren Hindernissen zusammen. — Im Dorfe Siemikowce nördlich von Bienniawa wird heftig gekämpft. — Am unteren Styr wurden zahlreiche Vorstösse der Russen abgewiesen. — Vor Dünaburg wird weitergekämpft. — Alle Angriffe des Gegners scheiterten, wobei er besonders bei Garbunowka sehr schwere Verluste erlitt. — Westlich von Czartorysk scheiterten Gegenangriffe des Feindes. — Unsere im Orjen-Gebiete kämpfenden Truppen erstürmten den Berg Mici-Motika und zersprengten die montenegrinische Besatzung. — Oestlich von Trebinje wurden die Grenzhöhen genommen. — Die Armee des Generals von Kövesz drängt die Serben bei Arilje und östlich von Cacala ins Gebirge zurück. — Auch das Vordringen der ersten bulgarischen Armee macht Fortschritte. — Die Angriffe der Italiener auf den Görzer Brückenkopf dauern an; sie wurden überall unter für sie sehr schweren Verlusten zurückgewiesen. — Auf den Podgora-Höhen wird noch um einige Gräben gekämpft. — Nördlich von Massiges stürmten unsere Truppen eine starke feindliche Stellung. — Sonst an der Westfront nichts von Belang.

SPORT.

Das deutsche Derby 1918 hat, wie bereits gemeldet, 182 Unterschriften erhalten, wovon 41 auf Insassen österreichisch-ungarischer Ställe entfallen. Es schrieben Herr Viktor Mautner von Markhof fünf, Baron Alfons Rothschild vier, Graf Zdenko Kinsky, Baron Gustav Springer und Herr Anton Dreher je drei, Fürst Tassilo Festetics, Graf Johann Meran, Herr Nikolaus von Szemere, Oberleutnant A. von Kenessey, Herrr Kornel Oeszi und das Gestüt Mühlhof je zwei Pferde, Prinz Alexander Taxis, Herr Heinrich Milne und die Herren W. Schlesinger & Co. je ein Pferd ein. Von deutschen Rennstallbesitzern beteiligten sich die Herren von Weinberg mit fünfzehn, Graditz mit elf und die Herren R. Haniel, Baron S. A. Oppenheim und H. W. Lindenstaedt mit je zehn Meldungen am stärksten an den Nennungen, aus Dänemark liefen fünf Unterschriften ein.

Die Wiener Fussballspiele am Mittwoch, die durchwegs als Freundschaftsspiele zur Austragung kamen, brachten folgende Ergebnisse: W. A. F.—Vienna 3 : 2 (0 : 1), Sportklub—Amateure 3 : 2 (1 : 1), Rapid—Donaustadt 5 : 4 (2 : 2), Germania—F. A. C. 3 : 2 (1 : 1).

FINANZ und HANDEL.

Bulgarische Wertpapiere. Bis zum Jahre 1906 war in Bulgarien die öffentliche Subskription auf Wertpapiere eine seltene Erscheinung. Aktien und Obligationen wurden nur von einem ganz beschränkten Kreis persönlich beteiligter Aktionäre gezeichnet und die Gründer konnten solche nur in Familien und Freundeskreisen finden. Nach den Daten der Bulgarischen Nationalbank gab es im Jahre 1911 im Zarenreich 157 Aktienbanken und Gesellschaften, und zwar: 58 Banken mit 335.304 Stück Aktien und einem Kapital von 45·3 Millionen Leva, von welchen bis 1911 28·9 Millionen Leva und während des Jahres 1911 9 Millionen Leva, zusammen 37·8 Millionen Leva eingezahlt waren. Die Reserven betrugen 5·4 Mill. Leva. Spargenossenschaften: 21 mit 14.710 Aktien, Kapital 1·3 Millionen Leva, eingezahlt bis 1911 2·1 Millionen Leva, während 1911 0·3 Millionen Leva, zusammen 2·4 Millionen Leva. Industrie und Handelsgenossenschaften: 76 mit 330.184 Stück Aktien mit einem Kapital von 49·7 Millionen Leva, bis 1911 eingezahlt 33·4 Millionen Leva, während 1911 6·7 Millionen Leva, zusammen 40·2 Millionen Leva, die Reserven betrugen 3·1 Millionen Leva. Versicherungsgesellschaften: 2 mit 35.000 Stück Aktien, 3·5 Millionen Leva Kapital, hievon bis 1911 3 Millionen Leva, während 1911 0·5 Millionen Leva, zusammen 3·5 Millionen Leva eingezahlt, Reserven 1·9 Millionen Leva. Im ganzen gab es also 157 Anstalten mit 715.188 Stück Aktien und einem Kapital von 99·8 Millionen Leva, von welchen bis 1911 67·4 Millionen und während des Jahres 1911 16·5 Millionen, zusammen 83·9 Millionen Leva eingezahlt waren. Die Reserven betrugen 10·4 Millionen Leva. Die überwiegende Mehrzahl der Obligationen befindet sich im Auslande. Bis vor kurzem war es in Bulgarien nicht üblich, dass Privatpersonen aus Staats- und anderen Obligationen eine Rente zogen. Erst die Herabsetzung der Verzinsung der Einlagen durch die Bulgarische Nationalbank im Jahre 1900 zeitigte diese Erscheinung. Die Verordnung, dass verschiedene öffentliche Fonds in bulgarischen Wertpapieren angelegt sein müssen, und dass Versicherungs- und andere Gesellschaften einen Teil ihrer Kapitalien in bulgarischen Wertpapieren anlegen müssen, verursachte, dass immer mehr und mehr dieser Wertpapiere im Inlande vorhanden waren. Diese Erscheinung ist äusserst wichtig für den bulgarischen öffentlichen Kredit und die Finanzwirtschaft des bulgarischen Staates. Sobald die europäischen Banken nicht ausschliesslich Besitzer der bulgarischen Titres sind, können sie nicht den Kurs bulgarischer Effekten ihrer willkürlichen Kombination und Spekulation unterwerfen. Durch das Verbleiben eines Teiles der staatlichen Obligationen im Lande selbst wird dem Kredit in Zeiten der Not eine grosse Unterstützung geleistet.

Erste Ziehung der Roten Kreuz-Lose. Der Haupttreffer von 300.000 Kronen fiel auf Nr. 70 der Serie 3201.

In der Prämienziehung der Staatslose von 1860 entfiel der Haupttreffer von 600.000 Kronen auf Serie 8885 Nr. 9.

Kinoschau.

„ROTES KREUZ KINO" der Festung Krakau. Apollotheater Zielona 17. — Programm vom 3. bis einschliesslich 6. November:

Kriegswoche. Aktuell. — **Der Alkohol.** Wissenschaftliche Studie. — **Mütter.** Drama in zwei Akten. — **Erinnerungen aus der Kindheit.** Komisch. — **Der lauernde Tod.** Drama in drei Akten und einem Vorspiel.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. — Programm vom 2. bis 5. November:

Das Leichenbegängnis des Ministerpräsidenten Grafen Karl Stürgkh. — **Frau Sorge.** Lebensdrama in vier Akten. — **Ein heisser Kampftag unserer Armee im Schnee und Felsen.** **Im Zivil.** Lustspiel in zwei Akten.

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 2. bis 4. November:

Klaras Freund. Komisch. — **Liebes-Erinnerungen an den anderen.** Ein Drama der Leidenschaft in fünf Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau